Stanford University Libraries
3 6105 130 835 668
STANFORD
LIBRARIES

DS135
G32S7
v.3:suppl.

SAL

Digitized by Google

Digitized by Google

An die

Jünglinge jüdiſcher Nation

in

der Gefahr des Vaterlandes

von

Heinrich Steinmann

Stud. d. R.

Breslau, 1813.

Digitized by Google

Digitized by Google

Brüder!

Wenn wir die Urſachen, warum unſre Nation bisher in einer Art von Verachtung bei den Glaubensgenoſſen anderer Religionen ſtand, näher unterſuchen; ſo iſt es wohl unſtreitig, daß wir blos deshalb zurückgeſetzt wurden, weil wir uns von jedem Geſchäfte, welches mit perſönlicher Gefahr, oder auch nur großer körperlicher Anſtrengung verknüpft iſt, furchtſam zurückzogen, und uns größtentheils nur mit den leichteren aber doch nichts deſto weniger lucrativen Geſchäften abgaben. — Darum verſanken wir in eine Art von Weichlichkeit, welche ſtets Furchtſamkeit erzeugt, und darum wurden wir oft die Zielſcheibe des Spottes unſrer chriſtlichen Mitbrüder; obgleich die Schuld hievon nicht allein auf uns ruhte, da Vorurtheile uns von den meiſten bürgerlichen Gewerben ausſchloßen und uns wenige Nahrungszweige übrig blieben, welche überdies nicht geeignet waren, unſre Körperkräfte zu ſtärken und unſern Muth zu erwecken. Aber wie die Aufklärung nach und nach über Alles ihr wohlthätiges Licht verbreitete, ſo geſchah es auch über unſre bür-

Digitized by Google

gerlichen Verhältniſſe. Friedrich Wilhelm III. unſer gerechte gütige Landesvater, hat bei der beglückenden Reorganiſation ſeiner Staaten, ſeine Augen auch auf uns geworfen, und uns mit unſern chriſtlichen Mitbürgern gleiche Rechte ertheilt. Welche erfreuliche Ausſichten in die Zukunft eröffnen ſich uns! Wer von uns fühlt nicht die große Wohlthat, welche uns durch das Edikt d. d. des 11. März 1812 zu Theil wurde? Wer unter uns fühlt nicht in ſeiner Bruſt das dringende Bedürfniß, dem Staate dafür ſeinen Dank auf das thätigſte zu beweiſen? —

Der Zeitpunkt, wo wir es vermögen, iſt erſchienen. Der Tag iſt da, wo auch wir der Welt beweiſen können, daß unſre Nation mit dem Zeitgeiſte in der Aufklärung fortgeſchritten iſt. Das Vaterland bedarf des kräftigen Armes einer großen Menge ſeiner Staatsbürger! Lange genug haben wir in einem feigen Schlummer gelegen, und jede Annäherung an unſre chriſtlichen Mitbrüder dadurch verhindert, daß wir die Laſt des Kriegsdienſtes ſie allein tragen ließen. Während der Soldat ſein Leben dem Dienſte des Vaterlandes weihte, überließen wir uns einer, alle Energie tödtenden Ruhe, und wollten dem

Digitized by Google

Staate durch Geld, das wir zum Theil von unſern Mitbürgern chriſtlicher Religion und unter ihnen erwarben, unſre perſönlichen Dienſte erſetzen. Mußte hieraus nicht nothwendig erfolgen, daß jene mit Verachtung auf ein Volk zurückſahn, welches dem Vaterlande nichts geben wollte als einen Theil deſſen, was es von demſelben gewann? — Warum verlangten wir, daß ſie unſer Leben und unſer Gut ſchützen ſollten? — Sind wir Weiber oder entnervte Schwächlinge? Wohnt in uns keine Kraft, uns ſelbſt zu vertheidigen? — Konnten wir da wohl auf Ehre und Ruhm gerechte Anſprüche machen? — Konnten wir billig verlangen, mit den übrigen Staatsbürgern Aemter und Ehrenſtellen zu theilen, da wir die beſchwerlichſten Dienſte ihnen allein überließen? — — Und doch hat unſer allergnädigſter Landesvater mit wahrer Huld auf uns herabgeſehn, und uns die Bahn eröffnet Alles im Staate ſeyn zu können! Der Unterſchied der Religionen unter den Bürgern als ſolchen iſt aufgehoben. Schon zeigen ſich für uns die wohlthätigen Folgen dieſer Einrichtung. Unſre chriſtlichen Mitbürger nehmen uns gern unter ſich auf. Schon erblicken wir jüdiſche Lehrlinge in ihren

Werkstätten; schon sehn wir Jünglinge unsrer Nation den Landbau bei ihnen erlernen; schon sahen wir unsre Glaubensgenossen auf eignem Grundstück fruchtreiche Garben binden, und mit selbst gesähten Korne auf die Märkte fahren. Laßt uns nun auch den Unterschied der Gesinnungen aufheben. Wir können für die völlige Aufnahme unter die Staatsbürger nicht würdigen danken, als daß wir uns dazu drängen, die Ersten zu seyn, welche dem Vaterlande ihre Kräfte und ihr Leben weihen wollen. — Das Vaterland ist in Gefahr! — Welchem Patrioten dringt dieser Gedanke nicht in das Innerste des Herzens? — Welcher treue Staatsbürger kann noch säumen Gut und Blut daran zu wagen, es derselben schnell zu entreißen! — Das Vaterland ist in Gefahr! — Seht ihr, wie dieser Aufruf eure Mitbürger wie ein elektrischer Schlag trifft und sie zu den Fahnen führt? — Brüder! Es bietet sich uns eine schöne Gelegenheit dar, den Vorwurf der Feigheit, der auf uns ruht, von uns abzuwälzen. Laßt uns diese mit regem Eifer ergreifen! Erwachet aus einer entehrenden Schlafsucht die uns entnervt, und der edelsten Gefühle unfähig macht! — Ergreifet mit muthvollem Herzen die längst entwöhnten Waffen zum Schutze

eures Vaterlandes, eures Königs und eurer Mitbürger, die bisher euch schützen mußten! Bedenkt, daß unsre Urväter dieselben oft siegreich gegen ihre Feinde geführt haben, und daß sie erst dann aufhören mußten einen Staat zu bilden, als sie sich einer feigen Weichlichkeit ergeben hatten. Wir fanden Schutz und Sicherheit unter unsern christlichen Mitbrüdern, laßt uns nun für sie und mit ihnen fechten. Seht auf unsre Glaubensgenossen in den Nachbarstaaten, längst gingen sie uns mit ihrem Beispiele voran, laßt uns ihnen jezt folgen! Laßt uns das Zutrauen, welches unsre Mitbürger durch unsre völlige Aufnahme unter sie, uns beweisen, durch Muth und Bereitwilligkeit die Beschwerlichkeiten des Kriegesdienstes mit ihnen zu theilen, rechtfertigen! Brüder! Wir müssen die Ersten seyn die zu den Fahnen eilen!

Noch zählte Preußens Heer keine Krieger jüdischer Religion unter sich, noch haben wir nicht bewiesen, daß wir der Wohlthaten die uns erzeigt wurden, werth sind. Wir laden ewigen Schmach auf uns, wenn wir die sich darbietende Gelegenheit dem Staate einen Theil unserer Schuld abzutragen, unbenützt vorüber gehn lassen. Wir geben uns dem gerechten Vorwurfe des schwärzesten Undanks preis, wenn wir zögern! Laßt uns unsern christli-

Digitized by Google

chen Mitbürgern zeigen, daß auch in uns noch nicht erprobte Kräfte liegen, daß auch uns Liebe zum Vaterlande beseelt, die unsern Arm stählen und unsern Sehnen neue Spannkraft geben wird. Laßt uns durch die Beschwerlichkeiten nicht abgeschreckt werden, die zu ertragen wir nicht gewöhnt sind; Muth und Beharrlichkeit werden uns Kräfte dazu leihen; Selbstbewußtseyn erfüllter Pflicht und allgemeine Achtung werden uns den schönsten Lohn gewähren. Wie ganz anders werden wir in den Augen unserer übrigen Mitbürger erscheinen, wenn wir dann heimkehren, und sie uns das Zeugniß geben, daß wir ihnen in Erfüllung unserer Pflicht nicht nachstanden. Mit welchen andern Gefühlen werden wir uns dann zu den Aemtern im Staate melden können, wenn man weiß, daß wir auch die Gefahren gern und willig theilten, und hierdurch uns Ansprüche auf Belohnungen erwarben! Ein neuer Geist müsse euch beseelen Mitbrüder, und zur Ergreifung der Waffen anspornen. Dann werden allgemeine Achtung und Zutrauen für uns nicht ausbleiben; es wird ein schöner Morgen über die Dunkelheit, in die wir versunken waren, tagen, und nichts wird uns zum vollkommnen Glücke als Staatsbürger mangeln. —

18 502ST BR1 5603
12/94 53-005-00

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD AUXILIARY LIBRARY
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004
(415) 723-9201
All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

Digitized by Google